

Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 32

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ock ein Hotel zu errichten: am jenen Ort war es sich aber nicht...
 Fanz des B... der an keiner Angel...
 heißt. Des... isernen...
 gemacht...
 Lachs...
 und her...
 falle...
 fangend...
 chen aus...
 liche Weisung...
 durch die Garnfalle ersetzt.

ock ein Hotel zu errichten: am jenen Ort war es sich aber nicht...
 Fanz des B... der an keiner Angel...
 heißt. Des... isernen...
 gemacht...
 Lachs...
 und her...
 falle...
 fangend...
 chen aus...
 liche Weisung...
 durch die Garnfalle ersetzt.

ock ein Hotel zu errichten: am jenen Ort war es sich aber nicht...
 Fanz des B... der an keiner Angel...
 heißt. Des... isernen...
 gemacht...
 Lachs...
 und her...
 falle...
 fangend...
 chen aus...
 liche Weisung...
 durch die Garnfalle ersetzt.

Philius-kommentiert

In Zürich planen einige Wagnerfreunde eine «Vereinigung der Freunde der Werke Richard Wagners» zu gründen. Man vernimmt: «Der Zweck des Bundes ist: Pflege und Vertiefung der Musikdramen Richard Wagners als eine Würdigung der in der ganzen abendländischen Kulturgeschichte einzig dastehenden Schöpfung des Gesamtkunstwerkes, vor allem auch seines ideell-ethischen Gehalts. Das Motiv liegt in der Tatsache, daß kein Meister der Kunst heute noch so wenig verstanden ist wie er. Vor allem gilt es, ihn rein, unentstellt — in seinem künstlerischen und menschlichen Wollen — zu verstehen und diese Auffassung in geistig aufgeschlossene Schichten zu tragen. Erstes Zusammentreffen in Zürich, Sonntag 11. Juli, 20 Uhr 30, im Königsstuhl, Stüssihofstift 3.» Soweit das Communiqué.

Ich schicke voraus, daß ich nicht Wagnerfeind bin und daß ich mich davor hüten möchte, das Phänomen Wagner von politischen Aspekten aus zu betrachten. Ich bin sehr wohl in der Lage, seine Musik als Musik zu genießen und mich von der Einbildung, diese Musik sei Humus des Nationalsozialismus, frei zu halten. Aber ich muß sagen: wenn es zwischen Himmel und Erde eine Vereinigung gibt, die zu gründen ein Unsinn ist, so diese Wagnervereinigung, selbst wenn sich die Gründer damit für ihr Stilgefühl ein Alibi leisten wollen, daß sie die Gründung im ... Königsstuhl vollziehen. Soviel ich weiß, gibt es keine Wagnerunterschätzung, viel eher eine Wagnerüberschätzung. Wagners Musik hat Elemente, die a priori «volkstümlich» sind. Er geht dem Ohr ohne weiteres ein. Die Schönheit seines Werkes braucht weder theoretische noch propagandistische Anwälte, sie hat es in sich: sie findet, oft recht raffiniert, den direktesten Weg zu unserer Emotion.

Es gibt Musik, die auf «den ersten Blick» «unschön» tönt und deren verborgenen Sinn man den Hörern erklären muß. Es gibt eine Musik, die scheinbar monoton ist und deren versteckte Farbigkeit man erklären muß. Es gibt eine Musik, die nicht nur durch das Ohr,

sondern durch den Kopf zu gehen hat und die eine Erklärung, eine Befürwortung, eine «Propaganda» durchaus erträgt. Wagner hat dies nicht nötig. Ich bin eher der Meinung, daß Wagners Musik ein Narkotikum in sich trage, vor dem man warnen darf. Man müßte da und dort dem Hörer zurufen: Nimm dich in acht! Es ist nicht alles Tiefe, was dich erregt. Es ist nicht alles Kunst, was dich bewegt!

Es gibt nicht nur eine Wagnersche Kunst, es gab, daneben, auch einen Wagnerschen Schwulst. Es gibt an Wagners Musik Elemente, die man wohl bewundern darf, die aber der Musiker, so er auf reinen Bahnen zu reinen Höhen schreiten will, zu überwinden hat. Und nicht nur in Wagners Musik, auch in Wagners Denken ist nicht alles der Nachahmung und der Fortpflanzung wert.

Wenn man das emphatische Communiqué dieser neuen Wagnervereinigung liest, liest man Schwulst und man wäre versucht zu sagen: Da haben wir die Folgen der Wagnerbegeisterung!

«... so wenig verstanden wie er». Man merkt es der Feder, die solches schrieb, förmlich an, daß sie («er») gerne groß («Er») geschrieben hätte. Und dann «seines ideell-ethischen Gehalts». Da werd ich schon stutzig! Nein, meine Damen und Herren, die Welt hat alles andere eher nötig als den «ideell-ethischen Gehalt» der Wagnerschen Werke. Seine Schönheit, seine Getragenheit, sein Pathos in Ehren (Gott werf mir einen Dachziegel auf den Kopf, wenn ich Pathos höhne!), aber wir werden nicht an Wagner, sondern an Dingen genesen, die auf einer ganz andern Ebene wachsen als auf jener der Wagnerschen Gefühls- und Gedankenwelt.

Wenn Deutsche einen Wagnerklub gründen wollten, ich könnt's begreifen. Aber es ist merkwürdig, wenn Schweizer sich an solche Bayreuthereien heranzumachen.

Er sei ein verkanntes Genie, behaupten sie. Das ist glatter Unsinn. Nun werden die Damen und Herren ausrufen: «Seht, gerade Philius, der stumpfe, ver-

bohrte, ist ein Beispiel dafür, daß Wagneraufklärung not tut.» Sie sollen es sagen.

Wir wollen die Liste der Vorstandsmitglieder abwarten. Mögen es Leute sein, denen nur Musik und Musik allein am Herzen liegt und die nicht, unter dem Deckmantel eines Eintretens für ein verkanntes Genie, ideell-ethisches Gedankengut ausbreiten möchten, durch das allerlei verkappte politische Blutkörperchen schwimmen.

Auf alle Fälle erlaube ich mir, dem neuen Club einen Spruch ins Album zu schreiben, nämlich die Worte André Gides:

«Ich verabscheue Wagners Werk und Persönlichkeit; meine leidenschaftliche Antipathie hat seit früher Jugend ständig in mir zugenommen. Dieses monströse Genie ist nicht erhebend, sondern niederschmetternd. Es hat Scharen von Snobs, Skribenten und Idioten dazu ermutigt, sich für musikalisch zu halten, und hat einige Künstler zu der Einsicht gebracht, daß Genie etwas sei, was sich erlernen ließe. Keine andere Figur, die Deutschland hervorgebracht hat, ist ebenso groß und ebenso barbarisch.»

Es bliebe jetzt, wage ich Philius demütigst beizufügen, zu untersuchen, ob nicht Wagners Größe genügend erkannt und beinahe schon überschätzt und seine Barbarei noch zu wenig durchschaut sei. So daß also die Bildung von Wagnerklubs überflüssig wäre.

Ein schweizerischer Journalist in Paris hat den Mut gehabt, einen volkstümlichen Umzug von schweizerischen Trachten durch Paris und folkloristische Saaldarbietungen nicht herrlich zu finden. Die Jodel, die Handharmonikas und die Sennenfahnen im Salle Pleyel (unter dem Titel Grand Concert de Gala) fanden nicht das begeisterte Lob dieses Berichterstatters. Man kennt die prompte Reaktion: Vorwurf an den Berichtstatter, er habe keinen Sinn für Heimatverbundenheit. Abgesehen davon, daß dieser Journalist Bündner und damit a priori alles andere als ein Kulturbolschewiki sein kann, hat dieser Mann einer Meinung Ausdruck gegeben, die



Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
 an der Bahnhofbrücke
 Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
 's Central Züri wählt me gärni!



SANDEMAN
 (REGISTERED TRADE MARK)
 Es gibt viele Marken
 Portwein —
 aber nur **einen**
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS - UHREN



Fortis
 Im guten Uhrengeschäft erhältlich



P. L. Giovannelli

„ . . . Schwarz schtaht Dir eifach nüd!“

die Meinung vieler ehrbarer Schweizer ist: man solle mit der Folklore im Ausland nicht leichtfertig exhibitionieren. Niemand will behaupten, es sei ein Sakrileg, Folklore ins Ausland zu verpflanzen. Aber das müßte sehr klug, sehr geschmackvoll, sehr überlegt geschehen und nicht mit solchen ad hoc gebildeten Aufzügen und Jodleriaden, die sich sogar des Pariser Straßenpflasters bedienen, was sicher ebenso still-unecht ist wie wenn Pariser Midinetten auf einer Alp Ballett tanzen wollten. Mir scheint es, der Kritiker der Pariser Sennechilbi habe nicht einmal so sehr ge-

gen diese bestimmte Veranstaltung als vielmehr gegen diesen Genre überhaupt Sturm laufen wollen. Und da darf er des Beifalls auch der ernstesten, seriösen Schweizerfolkloristen sicher sein. Gerade überzeugte Anwälte der Heimatverbundenheit kämpfen immer wieder gegen die Degradierung der Folklore zu Verkehrs- und Touristenzwecken. Man könnte deshalb sagen: Jener kritisierende Journalist habe gerade deshalb so energisch gegen diese Jodleriade Stellung genommen, weil eben sein reinliches Gefühl der Heimatverbundenheit verletzt worden sei.

HOTEL SCHIFF
HOTEL RESTAURANT GARAGE
 Alt st. gallische heimelige, modern eingerichtete Gaststätte
ST. GALLEN

APERITIF
PICON
 BELIEBT SEIT 1837